

## Das Zentralarchiv aus Sicht seiner Nutzer: Ergebnisse einer Umfrage unter den Lesern der ZA- Information und der ZUMA-Nachrichten

Gräf, Lorenz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gräf, L. (1996). Das Zentralarchiv aus Sicht seiner Nutzer: Ergebnisse einer Umfrage unter den Lesern der ZA-Information und der ZUMA-Nachrichten. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 39, 73-93.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-200389>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

# **Das Zentralarchiv aus Sicht seiner Nutzer: Ergebnisse einer Umfrage unter den Lesern der Zeitschriften ZA-Information und ZUMA-Nachrichten**

**von Lorenz Gräf**

## ***Zusammenfassung***

*Ende 1995 ließ das Zentralarchiv eine Telefonumfrage unter den Lesern der ZA-Information und der ZUMA-Nachrichten durchführen. Gefragt wurde nach Kenntnis, Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit den Dienstleistungen des Datenarchivs. Die Ergebnisse der Befragung werden in diesem Text vorgestellt.*

## ***Abstract***

*This paper deals with the outcome of a telephone survey, which the Zentralarchiv carried out to get feedback from their clientele. Topics were awareness, use and quality of the ZA-Dataservice. The main findings are presented in this paper.*

## **1. Einleitung**

Wie viele andere Dienstleistungsunternehmen sehen sich die sozialwissenschaftlichen Serviceinstitute unter verstärktem Bewährungsdruck. Insbesondere vor dem Hintergrund des schnellen technologischen Wandels ist es erforderlich für sie, mehr Informationen von ihren Nutzern zu bekommen und eine Rückmeldung über ihr Angebot zu suchen. Zu diesem Zweck wurde in der zweiten Jahreshälfte 1995 vom Zentralarchiv eine Telefonumfrage unter Sozialforschern durchgeführt. Dieser Artikel berichtet von den Ergebnissen der Studie.

## **2. Beschreibung des Auswahlverfahrens**

Grundgesamtheit der Studie waren alle Sozialwissenschaftler in Deutschland, die sich mit empirischer Sozialforschung beschäftigen. In der Tradition der vom Zentralarchiv jährlich erstellten Fachdokumentation 'Empirische Sozialforschung' wurde der Gegenstandsbereich mit der Festlegung von **Oberschall** definiert: "What is meant by social research? For our

purposes, it consists of broadly systematic empirical investigations by means of social surveys, field observations, and the secondary analysis of demographic, socio-economic, and institutional data” (*Oberschall* 1972:2). Eine Liste der Personen, die empirische Projekte durchführen, existiert nicht. Die Möglichkeit, Befragungspersonen über die Institutionen zu ermitteln, die vom Informationszentrum in Bonn (IZ) für die jährliche Projekterhebung angeschrieben werden, wurde verworfen, weil eine Vorgehensweise gesucht wurde, bei der ein Feldzugang ohne Einsatz eines Screeningverfahrens möglich war. Unter diesen Vorgaben erwies sich die Leserkartei der ZUMA-Nachrichten und ZA-Information als bestmögliche Repräsentation der angestrebten Aussagegesamtheit.<sup>1</sup> Gleichzeitig bot dieses Auswahlverfahren die Gewähr, daß genügend Nutzer<sup>2</sup> des Zentralarchivs für die ebenfalls angezielte Nutzerumfrage gefunden werden konnten. Wie ein Datenabgleich vor Durchführung der Studie zeigte, waren immerhin 50% der Nutzer des Zentralarchivs zugleich auch Bezieher der ZA-Information. Damit ergab sich die Möglichkeit, ein Feedback von denjenigen zu erhalten, die bereits Dienstleistungen des Zentralarchivs in Anspruch nehmen, und von denen, die das bisher noch nicht getan hatten.

Die Adreßkartei für den Versand der beiden Zeitschriften (ZA-Information und ZUMA-Nachrichten) enthielt 2.765 Einträge. Hiervon wurden die Institutsadressen, bei denen kein Bezieher namentlich genannt war, abgezogen. Die verbliebenen 2.475 Adressen wurden mit einem Zufallsverfahren in neun Subsamples von je 275 Adressen zerlegt. Das Adreßmaterial enthielt nur bei etwa 10% der Einträge die Telefonnummer, daher mußten diese in den meisten Fällen nachrecherchiert werden. Angezielt war die Realisierung von 500 Interviews. Nach einer internen Vorkalkulation, in die Annahmen über Antwortbereitschaft, Erreichbarkeit, Anteil von Sozialforschern unter den Beziehern der ZA-Information und Erfolg bei der Telefonnummernrecherche eingingen, wurde errechnet, daß hierfür ca. 1.300 Adressen eingesetzt werden mußten. Zum Einsatz kamen fünf Teilstichproben mit insgesamt 1.375

---

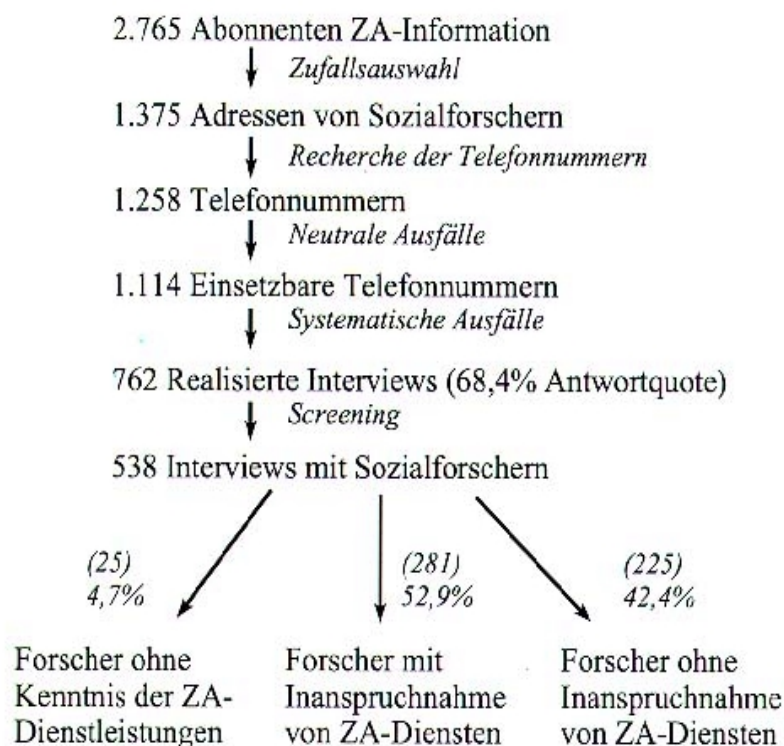
<sup>1</sup> Die Nutzung der Leserkartei als Auswahlgrundlage bringt auch Nachteile mit sich, da nicht jeder Sozialforscher die beiden Zeitschriften bezieht. Nichtbezieher der ZA-Information bzw. der ZUMA-Nachrichten haben daher keine Chance, in die Auswahl zu gelangen. Dieser Nachteil schien nicht so gravierend, da keine Anhaltspunkte für systematische Verzerrungen durch diesen Sachverhalt vorlagen. Demgegenüber steht der Vorteil, daß die Abonnenten dieser Zeitschriften mindestens oberflächlich mit dem Zentralarchiv vertraut sind und eine gewisse Grundkenntnis der deutschen Infrastruktur in der Sozialforschung mitbringen.

<sup>2</sup> Die Nutzergemeinschaft des Zentralarchivs rekrutiert sich zu einem großen Teil aus der Menge der Personen, die empirische Sozialforschung betreiben, ist aber nicht auf diese Personen beschränkt. Mit dem für diese Untersuchung gewählten Auswahlverfahren wurden in erster Linie die aktiven Sozialforscher angesprochen. Unterrepräsentiert sind bei diesem Ansatz die Personen, die kein Interesse an der Verarbeitung von Daten haben und die sich in erster Linie für die Ergebnisse der empirischen Sozialforschung interessieren. Sie konnten mit dem gewählten Untersuchungsdesign nicht systematisch einbezogen werden. Bei den folgenden Analysen ist diese Einschränkung stets mitzubedenken.

Adressen. Mit Hilfe der D-Info CD-ROM und der Telefonauskunft konnten für 91,5% (1.258) der Bezieher Telefonnummern gefunden werden. Diese bildeten die Ausgangsstichprobe für die Telefonbefragung. Die Befragung fand zwischen 28. November und 5. Dezember 1995 im CATI-Labor der Universität Köln statt. Von den 1.258 eingesetzten Telefonnummern erwiesen sich 144 als nicht brauchbar, d.h. als neutrale Ausfälle<sup>3</sup>. Mit 762 Zielpersonen (68,4% Ausschöpfung) konnte ein Interview realisiert werden. Mehr als 200 Befragte erwiesen sich nicht als empirische Sozialforscher und wurden daher nicht weiter befragt. Die realisierte Stichprobe umfaßt damit 538 Personen.

Mehr als die Hälfte der Befragten (52,9%) hat bereits eine der Dienstleistungen des Zentralarchivs in Anspruch genommen.<sup>4</sup> Etwas mehr als 40% der Befragten kennen die Angebote des Zentralarchivs, haben sie aber noch nie genutzt.

**Abbildung 1:** Auswahlprozedur



<sup>3</sup> Zu den neutralen Ausfällen wurden gerechnet: Fax-Anschlüsse, nicht mehr geschaltete Telefonnummern, technische Probleme mit der Speicherung der Interviews, Doppelauflistungen von Personen, Kontaktperson kennt Zielperson nicht, Zielperson arbeitet nicht mehr am Institut etc..

<sup>4</sup> Knapp 5% der angerufenen Personen konnten nicht weiter zum Zentralarchiv befragt werden. Die Mehrzahl von ihnen (n=17) hatte nach eigenen Angaben bisher keinen Kontakt zum Zentralarchiv, bei acht Fällen wurden wegen eines Programmierfehlers im CATI-Fragebogen die Fragen zur Nutzung des Zentralarchivs irrtümlich nicht gestellt. Diese Befragtengruppe ist aus der folgenden Analyse ausgeschlossen.

### **3. Beschreibung der Leserschaft**

Die zur Verfügung gestellten Adressen bestanden in der Mehrheit aus Dienstadressen. 70,6% der Befragten wurden an ihrem Arbeitsplatz, 29,4% zu Hause angetroffen. Die weit überwiegende Anzahl der Forscher, mit denen das Gespräch zu Hause geführt wurde, war an einem Institut beschäftigt. Nur wenige Befragte arbeiteten ohne institutionelle Anbindung zu Hause. Von den Befragten, die in einem Institut tätig waren, hatten 2,3% (n=12) eine Anstellung als Doktorand oder wissenschaftliche Hilfskraft. Knapp 50% waren als Mitarbeiter beschäftigt. In den Universitäten wurden in dieser Kategorie Wissenschaftliche Mitarbeiter, Wissenschaftliche Assistenten, Akademische Räte und Oberräte zusammengefaßt. An den außeruniversitären Instituten wurden in diese Kategorie neben den wissenschaftlichen Mitarbeitern Referenten und Sachbearbeiter eingeordnet. Die zweitgrößte Gruppe in unserer Befragung stellten die Professoren mit knapp 30%. Etwa 20% der Befragten übten Leitungsfunktionen<sup>5</sup> aus. Das waren an den Universitäten Geschäftsführer von Instituten. An den außeruniversitären Einrichtungen wurden in diese Kategorie Abteilungsleiter, Projektleiter und Institutsleiter klassifiziert.

#### **3.1 Institutionelle Anbindung**

Nachgefragt werden die Leistungen des ZA von Personen aus unterschiedlichen institutionellen Bezügen. Die Mehrzahl der Befragten arbeitet an Hochschulen. Knapp 60% der Befragten sind an Universitäten, Gesamthochschulen, Fachhochschulen und sonstigen Hochschulen beschäftigt. Schon daran zeigt sich die starke akademische Orientierung der Leserschaft der ZA-Information. Weitere 20% arbeiten in öffentlich finanzierten oder gemeinnützigen Einrichtungen, hierunter fallen verschiedene Bundesinstitute. Knapp 15% arbeiten in privatwirtschaftlich organisierten Institutionen.

---

<sup>5</sup> Professoren, die zugleich Leiter von Instituten sind, wurden nur in die Kategorie 'Professor' verschlüsselt.

**Tabelle 1:** Institutionelle Anbindung der Befragten

Art der Institution	%
Hochschulen	59,7
Sonstige Öffentlich finanzierte oder gemeinnützige Institute	22,5
Privatwirtschaftlich organisierte Institute	14,0
Arbeit außerhalb eines institutionellen Kontextes	3,0
Keine Angabe	0,8
Bezugsgröße	(506)

### 3.2 Disziplinäre Zugehörigkeit

In der folgenden Tabelle ist die disziplinäre Zugehörigkeit der Institute dokumentiert. Unter der disziplinären Zugehörigkeit sei hier in erster Linie eine Art branchenmäßige Zugehörigkeit verstanden. Damit soll festgehalten werden, daß nicht der Forschungsgegenstand, sondern die Zugehörigkeit zu einem Arbeitsbereich das Kriterium der Einordnung ist. Institute oder Forschungseinheiten an der Hochschule werden nach Disziplingrenzen eingeordnet. Bei den nicht akademischen Instituten ergibt sich die Klassifikation aus der Branchenzugehörigkeit. Soziologische Forschungen im Krankenhaus sind daher dem medizinischen Teilsystem der Gesellschaft zugerechnet. In der folgenden Tabelle sind Institute mehrfach verkodet. Bezogen auf die Basis der Befragten ergibt sich, daß Personen aus soziologischen Instituten die stärkste Klientel des Zentralarchivs bilden. Etwa 40% aller Befragten arbeiten in einem Institut, das sie als soziologisch beschrieben.<sup>6</sup> Auf den nächsten Plätzen folgen weitere sozialwissenschaftliche Kerndisziplinen. Ungefähr je 10% der Befragten gaben an, in Instituten aus den Bereichen Psychologie, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft und Pädagogik zu arbeiten. Je einer von zwanzig kontaktierten Wissenschaftlern arbeitet in einem Institut aus dem medizinischen Bereich, aus dem Bereich der Medienforschung oder im Rahmen der Marktforschung. Auf die bisher aufgeführten Bereiche entfallen über 75% aller Nennungen. Das restliche Viertel umfaßt eine Vielzahl unterschiedlicher Bereichszugehörigkeiten, darunter Arbeits- und Berufsforschung, Bildung, Geschichte, Rechtswissenschaft, Geographie, Sozialpsychologie, Raumplanung, Theologie, Kriminologie, Informatik, Sport u.a.. Für die späteren Analysen werden nur die neun häufigsten Bereiche betrachtet, da die Fallzahlen der übrigen Bereiche zu gering für detaillierte Analysen sind.

<sup>6</sup> Erhoben wurden die Daten dadurch, daß ein Interviewer die verbalen Antworten des Angerufenen während des Gesprächs klassifizierte (fieldcoding).

**Tabelle 2:** Disziplinäre Zuordnung der Institute, in denen die Befragten arbeiten

	Anzahl	% bezogen auf Antwortgeber
Soziologie	168	36,7%
Psychologie	61	13,3%
Wirtschaftswissenschaft	51	11,1%
Politikwissenschaft	43	9,4%
Pädagogik	43	9,4%
Medizin(-soziologie)	27	5,9%
Kommunikation / Medien	27	5,9%
Marktforschung	34	7,4%
Statistik	15	3,3%
Sonstige	122	26,6%
Bezugsgröße (Prozentuierung auf Befragtenbasis)	591	458

#### 4. Kenntnis und Inanspruchnahme der Dienstleistungen des ZA

Wichtig für eine Dienstleistungsorganisation ist der Bekanntheitsgrad ihrer Dienstleistungen unter ihren Kunden und potentiellen Nutzern. Auf der Basis der Serviceangebote, die in der Profession mit der Einrichtung verbunden werden, ergibt sich das Image und eine Vorstellung von der Leistungsfähigkeit dieser Organisation. Auch die Einschätzung der Notwendigkeit und der Nützlichkeit einer Dienstleistungsorganisation sind an das gekoppelt, was von der Organisation erinnert wird. Um zu erfahren, welche Dienstleistungen spontan mit dem Zentralarchiv verbunden werden, wurde eine offene Frage ohne stützende Antwortvorgaben gestellt.

##### 4.1 Kenntnis der Dienstleistungen

Betrachtet man, welche Dienstleistungen des Zentralarchivs spontan erinnert wurden, lassen sich vier Kategorien unterscheiden. Von jeweils mehr als der Hälfte der Befragten wurden die Möglichkeit, Datensätze auszuleihen, und - nicht verwunderlich bei einer Befragung unter den Lesern dieser Zeitschrift - die Zeitschrift des Zentralarchivs genannt. Am häufigsten wurde mit dem ZA der Datenservice verbunden. Drei von fünf Personen erinnerten sich an diese Dienstleistung. Eine zweite Kategorie von Angeboten wurde von knapp einem Drittel der Befragten genannt. Dies sind der Datenbestandskatalog, die Frühjahrs- bzw. Herbstseminare und die Forschungsdokumentation Empirische Sozialforschung. Auch diese Leistungen des Zentralarchivs sind für viele Anwender sichtbar. Neben dem Datenservice wird also insbesondere das Lehrangebot und die jährliche Dokumentation von Forschungsarbeiten in dem Bereich der empirischen Sozialforschung mit dem Zentralarchiv verbunden.

Eine dritte Kategorie von Dienstleistungen ist weniger bedeutsam. Dazu zählen die Möglichkeit, in der Bibliothek eine Literaturrecherche durchführen zu lassen, die Methodenberatung und die Abhaltung von Konferenzen und Workshops. Zwischen 11% und 16% der Befragten verbinden unter anderem diese Dienstleistungen mit dem Zentralarchiv. Nur von wenigen Befragten wurden zum Befragungszeitpunkt das Informationsangebot im Internet (zum Zeitpunkt der Befragung noch als Gopher-Angebot) und thematisch fokussierte Studienbeschreibungen wahrgenommen.

**Tabelle 3:** Bekanntheitsgrad verschiedener Dienstleistungen des Zentralarchivs (Mehrfachnennungen möglich; Prozentuierung auf Befragtenbasis)

	Gesamt		Nutzer	Nicht-Nutzer
	N	%	%	%
Ausleihe von Datensätzen an Forscher	290	57,3	67,6	44,4
ZA-Information	281	55,5	50,5	61,8
Datenbestandskatalog	152	30,0	38,1	20,0
Frühjahrs- oder Herbstseminar	146	28,9	38,4	16,9
Forschungsdokumentation "Empirische. Sozialforschung"	109	21,5	25,6	16,4
Literaturrecherche (Bibliothek)	80	15,8	19,6	11,1
Methodenberatung	62	12,3	16,0	7,6
Konferenzen und Workshops	58	11,5	12,1	10,8
Informationsangebote im Gopher	29	5,7	8,9	1,8
Studienbeschreibungen zu bestimmten Themen	20	4,0	6,0	1,3
Sonstiges	25	4,9	6,4	3,1
Keine Angabe	27	5,3	1,8	9,8
Bezugsgröße	506		281	225

Vergleicht man die Bekanntheit der Angebote zwischen Nutzern und Nicht-Nutzern, fällt zunächst die deutlich bessere Kenntnis der Nutzer ins Auge. Während knapp 10% der Nicht-Nutzer auf Anhieb keine Dienstleistung einfällt, machen von den Nutzern nur knapp 2% keine Angabe. Im Durchschnitt erinnern sich die Nutzer an drei, die Nicht-Nutzer nur an zwei Angebote. Nicht nur das Niveau, sondern auch die Rangfolge der einzelnen Angebote differiert zwischen Nutzern und Nicht-Nutzern. Unter den Nutzern des ZA rangiert der Datenservice am höchsten und prägt damit in erster Linie die Wahrnehmung vom ZA. Unter den Nicht-Nutzern entfällt die häufigste Nennung auf die ZA-Information. Der Datenservice erhält etwas weniger Aufmerksamkeit, rangiert aber immer noch an zweiter Stelle und ist



deutlich sichtbarer als der Datenbestandskatalog, an den sich 20% der Nicht-Nutzer erinnern.

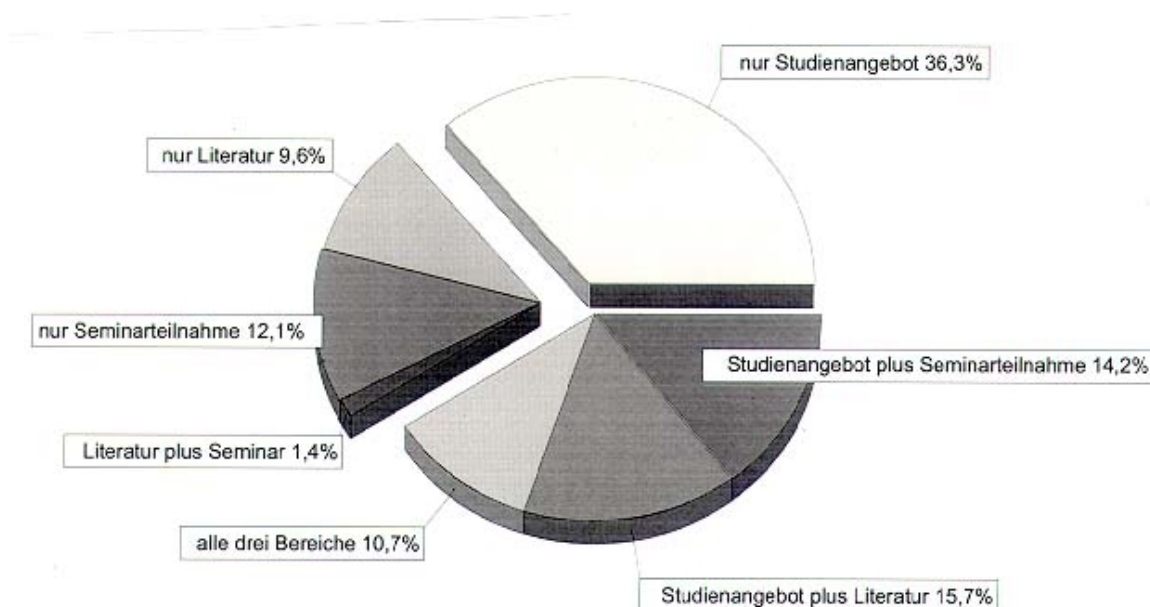
#### 4.2 Inanspruchnahme von ZA-Dienstleistungen

**Tabelle 4:** Inanspruchnahme von ZA-Dienstleistungen (Mehrfachnennungen möglich)

Es haben ...	Anzahl	Prozent
nach Studien gesucht	216	76,9%
Datensätze bezogen	148	52,7%
an einem Seminar teilgenommen	108	38,4%
nach Literatur gesucht	105	37,4%
Bezugsgröße (alle, die eine Dienstleistung des ZA in Anspruch genommen haben)		(281)

Mehr als die Hälfte der Befragten hat bereits Dienstleistungen des Zentralarchivs in Anspruch genommen. Von diesen haben drei Viertel Studien recherchiert. Jeder zweite hat schon einmal Datensätze vom Zentralarchiv bezogen. Jeweils mehr als ein Drittel hat an einem Weiterbildungsseminar teilgenommen oder eine Literaturrecherche in der Bibliothek in Auftrag gegeben.

Die folgende Abbildung zeigt, wie sich die Klientel auf die einzelnen Dienstleistungen verteilt. Für diese Analyse wurde die Suche nach und der Bezug von Daten als eine einzige Dienstleistung genommen und als Studienangebot bezeichnet. Ein Drittel der Befragten interessiert sich ausschließlich für das Studienangebot, ein Fünftel nur für das Weiterbildungs- oder Literaturangebot. Weitere 30% haben zusätzlich zum Studienangebot nach Literatur recherchiert oder an dem Weiterbildungsangebot partizipiert. 10% schließlich haben alle drei Arten der Zentralarchiv-spezifischen Dienstleistungen in Anspruch genommen. Aus diesen Zahlen wird deutlich, daß das Schwergewicht der Kundenaktivitäten auf dem Studienangebot ruht, in nicht unerheblicher Form aber durch die beiden anderen Dienstleistungsformen ergänzt wird.

**Abbildung 2:** Nutzungsstruktur Zentralarchiv

Von den 506 Personen, die zu ihren Erfahrungen mit dem Zentralarchiv befragt wurden, hatten 216 (42,8%) schon einmal selbst nach Studien im Zentralarchiv gesucht. Die Mehrzahl der Studiensucher hatten sich in der gedruckten Version des Datenbestandskatalogs informiert. Knapp 20% nutzten die PC-Version des Katalogs. Sehr viele Befragte wandten sich direkt an das Zentralarchiv. Ca. 40% meldeten sich telefonisch, weitere 10% informierten sich persönlich vor Ort und 7% schrieben das Zentralarchiv an, um Informationen zu erhalten. Der Internet-Dienst wurde bis zum Erhebungszeitpunkt bei der Informationssuche kaum genutzt.<sup>7</sup> Bei der Durchführung der Befragung wurde deutlich, daß das Publikum diesbezüglich vielfach noch nicht genügend informiert war. Viele Befragten zeigten sich beim Vorlesen der Antwortkategorien erstaunt, daß eine Suche per PC oder per Internet möglich ist und ließen sich die Internet-Adresse geben.

<sup>7</sup> Es handelte sich dabei um die eher unkomfortable Suche per Gopher. Ein graphisch orientierter und inhaltlich erheblich erweiterter Zugang wurde im Frühjahr 1996 implementiert (<http://www.za.uni-koeln.de/>).

**Tabelle 5.:** Medium der Studienrecherche (Mehrfachnennungen möglich)

	N	%
Datenbestandskatalog (Buch Version)	110	52,4%
Telefonisch	88	41,9%
Datenbestandskatalog (PC-Version)	38	18,1%
Persönlich vor Ort	21	10,0%
Internet (Gopher)	15	7,1%
Schriftlich	15	7,1%
Über einen Vermittler	7	3,3%
Sonstiges	8	3,8%
Keine Angabe	6	
Bezugsgröße (alle, die nach Studien gesucht haben)	210	

In der Gunst der Nutzer kommt die PC-Version des Studienkatalogs am besten an: Für die Benutzerfreundlichkeit der PC-Version erhält das Zentralarchiv eine Durchschnittsnote von 1,9, die mittlere Beurteilung für die gedruckte Fassung beträgt 2,3. Das Gopher-Angebot wird mit 2,5 im Vergleich am schlechtesten beurteilt.

## 5. Datenbezug

### 5.1 Institutionelle Anbindung und Fachzugehörigkeit der Nutzer

Knapp 70% derjenigen, die sich über Studien im ZA informiert haben, haben auch bereits Datensätze von dort bezogen (n=148). Wie Abbildung 3 ebenfalls zu entnehmen ist, bestehen zwischen den Lesern der Zeitschrift und den Beziehern von Datensätzen, also den eigentlichen Nutzern des Zentralarchivs, nur geringe Unterschiede hinsichtlich der organisatorischen Anbindung. 13,9% der Bezieher der ZA-Information arbeiten in privatwirtschaftlich organisierten Instituten, die zu einem großen Teil aus dem Bereich der Marktforschung stammen. Unter den Nutzern sind die öffentlich finanzierten Institute stärker vertreten, der Anteil der privaten Institute ist dagegen unter den Nutzern 5 Prozentpunkte geringer als unter den Lesern der ZA-Information.

Abbildung 3: Institutionelle Anbindung

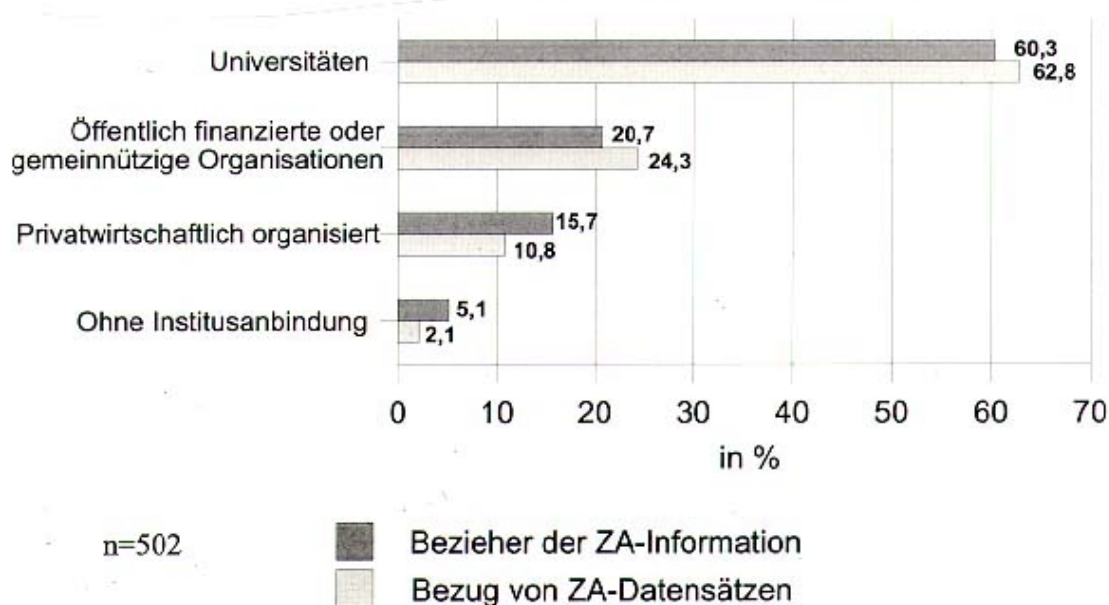
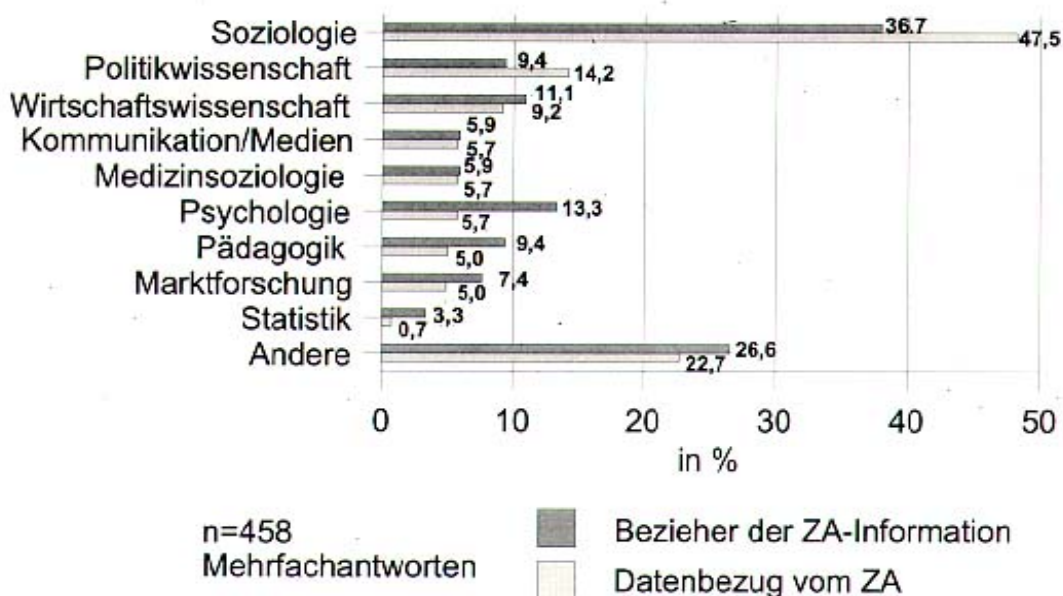


Abbildung 4: Nutzerstruktur nach Fachzugehörigkeit



Oben wurde gezeigt, daß die Abonnenten der ZA-Information in vielen verschiedenen Fachbereichen lokalisiert sind, wobei die Soziologie eine Sonderstellung einnimmt. Fokussiert man auf die Nutzung der Dienstleistungen des Zentralarchivs, erhöht sich die Bedeu-

tung der Personen aus soziologischen Instituten. Von den Personen, die Datensätze ausgeliehen haben, rechnen sich die Hälfte einem soziologischen Institut zu, gefolgt von den Politikwissenschaftlern und den Wirtschaftswissenschaftlern. Jeweils um die 5% der Ausleiher arbeiten in Instituten aus dem Bereich der Psychologie, Pädagogik, Medizin, Kommunikationsforschung oder Marktforschung. Wissenschaftler aus einem Institut, das mit der Erstellung von Statistiken befaßt ist, spielen bei der Ausleihe von Datensätzen keine Rolle.

## 5.2 Nutzungsverhalten je nach Fachzugehörigkeit

Jeweils über die Hälfte der Personen, die aus einem soziologischen, politikwissenschaftlichen oder kommunikationswissenschaftlichen Institut stammen, haben schon einmal nach Studien im Zentralarchiv gesucht. Für sie ist das ZA eine mögliche Datenquelle. Je ungefähr ein Drittel der Personen aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Marktforschung und Pädagogik haben sich bereits für Studien im Zentralarchiv interessiert. Eine untergeordnete Rolle spielen die Daten des ZA offenbar für Personen aus psychologischen oder mit Statistik befaßten Instituten. Nur knapp jeder fünfte Befragte aus einem psychologischen und jeder zehnte Befragte aus einer Institution aus dem Bereich Statistik haben bisher nach Studien im ZA gesucht.

**Tabelle 6:** Nutzungsverhalten nach Fachzugehörigkeit

	Suche nach Datensätzen	Bezug von Datensätzen	Erfolgs- quote	Basis der Prozentu- ierung
Politikwissenschaft	53,5	46,5	86,9	(43)
Kommunikation / Medien	51,9	29,6	57,0	(27)
Soziologie	51,8	39,9	77,0	(168)
Wirtschaftswissenschaft	37,3	25,5	68,4	(51)
Medizin(-soziologie)	33,3	29,6	88,9	(27)
Marktforschung	32,4	20,6	63,6	(34)
Pädagogik	27,9	16,3	58,4	(43)
Psychologie	21,3	13,1	61,5	(61)
Statistik	13,3	6,7	50,4	(15)
Sonstige	42,6	26,2	61,5	(122)
Total	43,4	30,8	71,0	(458)

Eine interessante Verschiebung zeigt sich, wenn man analysiert, welche Personengruppen Datensätze ausgeliehen haben. Wissenschaftler aus den Fächern Soziologie, Kommunikationswissenschaften und Politikwissenschaften interessieren sich in vergleichbarem Maße für

die Suche nach Studien. Bei der Ausleihe von Studien differieren allerdings die relativen Häufigkeiten zwischen diesen Fächern erheblich. Mit 46,5% ist der Anteil der Ausleiher unter den Politikwissenschaftlern am höchsten. Personen aus soziologischen Instituten kommen auf einen Anteil von knapp 40%, Personen aus kommunikationswissenschaftlichen Instituten noch nicht einmal auf 30%. Da es keine Hinweise auf bereichsspezifische Hindernisse für den Bezug von Daten zwischen Politikwissenschaftlern, Kommunikationswissenschaftlern und Soziologen gibt - solche Hindernisse könnten etwa ein Mangel an finanziellen Ressourcen, mangelnde technische Voraussetzungen und mangelnde Datenverarbeitungskenntnisse sein - muß aus diesem Befund eine andere Schlußfolgerung gezogen werden. Es liegt die Annahme nahe, daß die Nachfrage der Politikwissenschaftler besser durch das Studienangebot des ZA abgedeckt werden kann als die Nachfrage der Soziologen oder der Kommunikationswissenschaftler. Dies wiederum könnte daraus resultieren, daß im Bereich der Politikwissenschaft, nicht zuletzt bedingt durch die Wahlforschung, besonders häufig mit standardisierten Umfragen gearbeitet wird und die Datenlage in diesem Bereich daher besonders gut ist. Ähnlich hoch wie bei den Politikwissenschaftlern ist auch bei den Personen aus Instituten, die sich mit Medizinsoziologie befassen, die Erfolgsquote bei der Suche nach Studien. Jeweils über 85% der Personen, die nach Studien gesucht haben, haben dann auch Studien ausgeliehen. Im Bereich der Kommunikationswissenschaften und Marktforschung sowie bei den Instituten mit sonstiger disziplinärer Zugehörigkeit liegt diese Quote nur bei knapp über 50%.

### 5.3 Zweck des Datenbezugs

Das ZA archiviert bekanntlich Erhebungsmaterial, das bei der Durchführung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen gewonnen wurde, um es dann anderen Sozialforschern zur Verfügung zu stellen. Unsere Analysen zeigen, daß bei der Verwendung der Daten des Zentralarchivs zwei Zwecke im Vordergrund stehen. Ein Drittel der befragten Sozialforscher führt mit dem bereits analysierten Datenmaterial eigenständige Untersuchungen unter einer neuen Fragestellung durch. Ein weiteres Drittel ergänzt mit den Daten eigene Primärdaten, um z.B. Informationen über die Meinungs- und Einstellungsverteilung zu früheren Zeitpunkten zu erhalten. Das restliche Drittel verteilt sich auf Forscher, die ZA-Datensätze in der Lehre einsetzen oder sie zur Überprüfung fremder oder zur Validierung eigener Arbeiten verwenden.

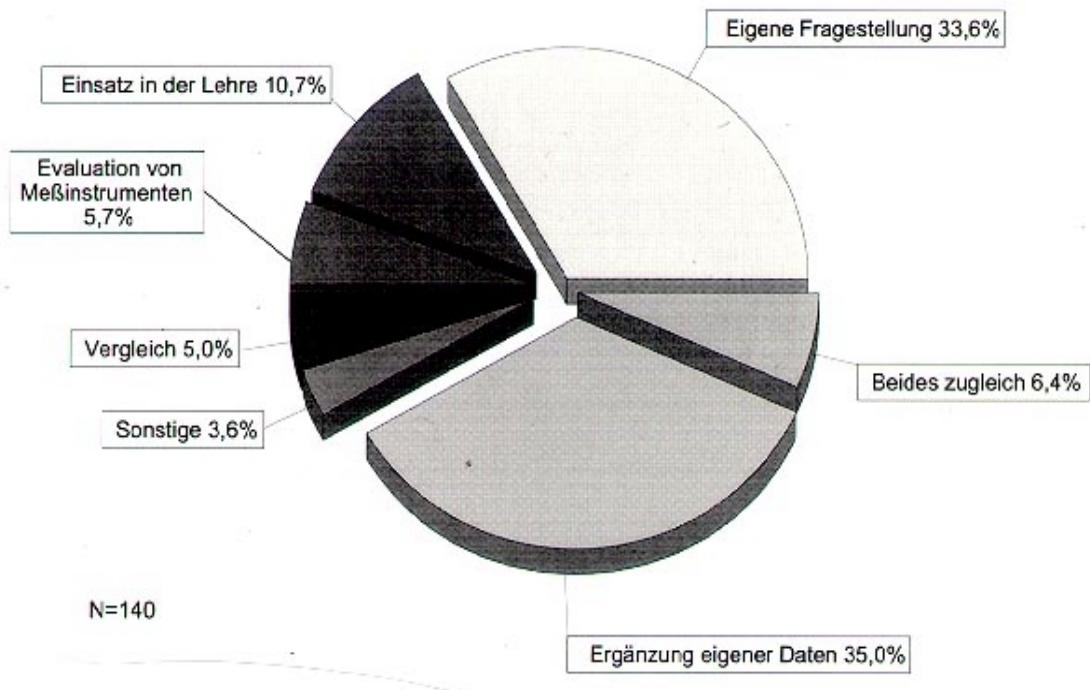
Beim Blick auf die Grafik<sup>8</sup> zeigt sich, daß die 'klassische' Sekundäranalyse, bei der die Forscher das Primärmaterial als empirische Basis für den Test eigener theoretischer Ideen verwenden, nicht die Verwendungsweisen dominieren. Dabei scheint die Möglichkeit, eigene

---

<sup>8</sup> Obwohl bei der Befragung die Möglichkeit bestanden hatte, mehrere Nutzungszwecke anzugeben, wurde davon kaum Gebrauch gemacht.

Primärdaten durch ZA-Datensätze zu ergänzen, ebenso bedeutsam wie die Ausleihe von Datensätzen zur Durchführung eigenständiger Untersuchungen zu sein. Die Ergänzung eigener Daten wird dabei zumeist in zeitlicher Hinsicht gesucht. Neun von zehn Forschern

**Abbildung 5:** Zweck der Sekundäranalyse



erschließen sich mit den bezogenen Daten zusätzliche Messungen zu früheren Zeitpunkten. Forscher, die über aktuelle Daten aus eigenen Erhebungen verfügen, können auf diese Weise ihre Ergebnisse über verschiedene Zeitpunkte hinweg absichern und die Gültigkeit ihrer Hypothesen unter verschiedenen Randbedingungen überprüfen. Eine solche Verwendungsweise von Sekundärdaten setzt die Vergleichbarkeit der Indikatoren voraus und impliziert damit, daß zeitlich spätere Forschungen explizit an früheren Forschungen anschließen. Erst durch jene Kumulation von Forschungsergebnissen und durch die Verwendung von Zeitreihen wird es möglich, bestimmte, für die sozialwissenschaftliche Theoriebildung notwendige Fragen zu stellen und zu klären. Die diesbezügliche Ergänzung eigener Daten dürfte daher eine Verwendungsweise sein, die mit dem fortschreitenden Angebot an Zeitreihen an Bedeutung noch zunimmt.

Doch nicht nur mittels Zeitvergleichen, sondern auch mittels Vergleichen über verschiedene Kulturen hinweg kann die raum-zeitlich unabhängige Geltung einer Theorie bestätigt oder

zurückgewiesen werden. Für einen derartigen interkulturellen Vergleich scheinen die Bedingungen noch nicht gegeben zu sein, denn nur 10% der Forscher, die Daten als Ergänzung eigener Forschung verwenden, machen dies in interkulturell vergleichender Absicht. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, daß für einen interkulturellen Vergleich nicht nur der Zugang zu Daten, sondern auch die Verfügung über ein spezifisches Kontext- und Faktenwissen über die zu vergleichenden Gesellschaften notwendig sind.

Die anderen Verwendungsweisen ausgeliehener Datensätze sind vom Volumen her weniger bedeutsam. In der Lehre werden Datensätze von 10% der Forscher verwendet. Zur Überprüfung der Vorgehensweise anderer Forscher, sei es als Evaluation der Meßinstrumente oder als Reanalyse mit dem Ziel, die Befunde zu bestätigen oder zu falsifizieren, benutzen etwas mehr als 5% der Forscher die bezogenen Datensätze. Ebenfalls 5% der Forscher nutzen die Sekundärdaten zur Validierung und Absicherung eigener Befunde. In insgesamt 10% der Fälle dient also der Bezug von Datensätzen der Sicherung von Ergebnissen von eigenen oder fremden Untersuchungen. Da in den empirisch verfahrenen Sozialwissenschaften die Sicherung von Befunden nur in geringem Umfang durch Replikationen möglich ist, steht mit der Reanalyse bereits durchgeführter Studien oder der Validierung eigener Befunde an fremden Studien ein funktionales Äquivalent zur Verfügung.

### **Gründe der Nichtbezieher**

Von den 216 Forschern, die nach Studien gesucht hatten, hatten 68 Personen dann doch keine Datensätze ausgeliehen. Nach dem Grund hierfür befragt, verweisen zwei von fünf Forschern auf eigene Daten, mit denen sie vorwiegend arbeiten. Sie blätterten im Datenbestandskatalog ohne konkrete Bestellabsicht. Einige Befragte führten an, daß sie als Vermittler tätig waren und für Mitarbeiter oder andere Kollegen Daten recherchiert haben, selbst aber nicht am Bezug von Daten interessiert waren. Weitere Forscher gaben an, daß sie aus Zeitmangel keine Daten bezogen haben. Für knapp ein Drittel der Nichtbezieher war im Angebot des Zentralarchivs kein Datensatz vorhanden, der ihren Wünschen entsprochen hätte.<sup>9</sup>

Eigentlich nicht im Sinne des Zentralarchivs, dennoch für die Datennutzung erfreulich ist, daß ungefähr ein Sechstel der Befragten angab, den gewünschten Datensatz auf dem 'kleinen Dienstweg' von befreundeten Kollegen bezogen zu haben.<sup>10</sup> Der hier berichtete

---

<sup>9</sup> Wenn Studien zu bestimmten Sachverhalten nicht vorhanden sind, kann das auch daran liegen, daß hierzu nicht geforscht worden ist bzw. daß die Primärforscher die Daten nicht zur Weiterverwendung zur Verfügung stellen.

<sup>10</sup> Die Antwortalternative, der diese Personen zugestimmt hatten, lautete: "Ich habe die gewünschten Daten von einem Kollegen bekommen und mußte daher die Daten nicht beim Zentralarchiv beziehen." Die



Prozentsatz dürfte den Anteil der 'illegalen' Weitergabe eher unterschätzen, da davon auszugehen ist, daß in einer vom Zentralarchiv durchgeführten Studie die Befragten ungern zugeben, gegen Nutzungsbedingungen verstoßen zu haben.

#### **5.4 Literaturrecherchen und Seminare**

Die Bibliothek des Zentralarchivs ist eine Spezialbibliothek für Methoden mit einem Schwerpunkt auf Umfragen und deren Ergebnisse. Seit einigen Jahren ist diese Bibliothek mit einem EDV-System komplett erschlossen. In dieser Datenbank sind insbesondere die Zeitschriften und Mitteilungen von Umfrageinstituten verzeichnet, so daß über das publizierte Material ein guter Überblick vorgelegt werden kann. Auf Anfrage können Benutzer zu bestimmten Themen eine Zusammenstellung der hier vorhandenen 'Daten' erhalten.<sup>11</sup> Obwohl für diesen Dienst nicht eigens erworben wird, haben sich 20% der Befragten schon einmal in der Bibliothek des Zentralarchivs nach Materialien zu Umfragen oder Ergebnissen von Umfragen erkundigt. Von ihnen waren 88% mit den Suchergebnissen zufrieden. Die Personen, die nicht mit den Rechercheergebnissen zufrieden waren, kritisierten in erster Linie, daß nicht genügend Material gefunden worden war. Hier muß man allerdings bedenken, daß am Zentralarchiv nur eine relativ kleine Institutsbibliothek geführt wird. Zieht man ins Kalkül, daß diese Dienstleistung ein Nebenprodukt einer auf Forschung und Unterstützung der Beratung sowie der Dokumentation von Studien gerichteten Bibliothek ist, so ist die Inanspruchnahme der Bibliothek unter den Lesern der ZA-Information schon sehr beachtlich.

Im Zentralarchiv werden im Frühjahr und im Herbst Seminare in fortgeschrittenen Methoden und statistischen Verfahren angeboten. Etwa jeder Fünfte der Befragten hatte schon einmal ein solches Seminar besucht; 92,5% dieser Personen gaben an, daß sich aus der Rückschau die Teilnahme an diesem Seminar gelohnt habe.

#### **6. Allgemeine Beurteilung des Zentralarchivs**

Am Ende des Befragungsblocks zum Zentralarchiv wurden die Befragten gebeten, ein Gesamturteil über die Leistungen des Archivs abzugeben.

---

Formulierung legt nahe, daß es sich um Daten des Zentralarchivs handelt, die aber von einem Kollegen bezogen wurden.

<sup>11</sup> Für Anfragen, die über den Nachweis von Umfragen und deren Ergebnisse hinausgehen, wird an das IZ verwiesen.

**Tabelle 7:** Gesamtbeurteilung des Zentralarchivs

Wortlaut der Frage: <i>Denken Sie bitte einmal an Ihre Kontakte mit dem Zentralarchiv. Wie ist Ihr Gesamteindruck von den Leistungen des Zentralarchivs? Geben Sie Ihren Gesamteindruck bitte in Analogie zu den Schulnoten wieder</i>		
1 Sehr gut	60	16,6%
2 Gut	241	66,8%
3 Befriedigend	53	14,7%
4 Ausreichend	4	1,1%
5 Mangelhaft	3	0,8%
6 Ungenügend	0	
Frage wurde nicht gestellt <sup>1)</sup>	93	
Keine Antwort	52	
Gesamt		(361)
Mittelwert		2,03

- 1) Personen, die nach eigener Angabe keinen Kontakt zum ZA haben, wurde diese Frage nicht gestellt. Zusätzlich wurden in den ersten Feldtagen diejenigen ausgespart, die keine ZA-Dienstleistung nachgefragt hatten.

Für das Zentralarchiv wurde von den Befragten insgesamt eine hohe Gesamtnote vergeben. Die 361 Personen<sup>12</sup> gaben eine Durchschnittsnote von 2,03. Zwei Drittel der antwortenden Wissenschaftler hatten nach eigener Angabe einen guten Gesamteindruck von den Leistungen des Zentralarchivs. Ein Sechstel zeigte sich sogar sehr zufrieden. Ähnlich viele Befragten waren immerhin zufrieden mit dem Angebot des Zentralarchivs. Ausgesprochen schlechte Beurteilungen finden sich dagegen fast nicht. Die Beurteilung des Zentralarchivs fällt um so besser aus, je mehr Arten von Dienstleistungen ein Befragter nachgefragt hat. Personen, die weder Studien recherchiert, noch Literatur nachgefragt, noch Seminare besucht haben, geben dem Archiv im Schnitt die Note 2,18. Auf der anderen Seite geben Befragte, die Studien nachgefragt, Literatur bezogen und Seminare besucht haben, eine deutlich höhere Note von 1,69. Insgesamt stellen die befragten Wissenschaftler damit dem Zentralarchiv ein sehr gutes Zeugnis aus.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> In den ersten Tagen der Befragung wurde diese Frage nur an diejenigen Personen gerichtet, die mindestens eine der abgefragten Dienstleistungen nachgefragt hatten. Bei den Interviewgesprächen erwiesen sich jedoch auch die übrigen Befragten genügend gut über das Zentralarchiv informiert, um diese Frage beantworten zu können.

<sup>13</sup> In welchem Ausmaß die gute Beurteilung auf einen Sponsorship-Effekt zurückgeht, kann nicht geklärt werden. Die Befragung wurde statt dessen eingeleitet mit der Bemerkung, daß im Augenblick am Seminar für Soziologie eine Befragung von Sozialforschern durchgeführt werde. Im Eingangstext zum Interview wurde zwar nicht auf das Zentralarchiv Bezug genommen, den Befragten wurde aber auf Nachfrage mitgeteilt, daß

## 7. Nutzerwünsche

Abschließend wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, allgemein zu den Angeboten des Zentralarchivs Stellung zu nehmen und Kritik oder Verbesserungsvorschläge anzubringen. Ein Drittel nutzten diese Möglichkeit und gaben Anregungen. Jeweils ca. 25% der Anregungen bezogen sich auf die Informationspolitik des ZA und auf sein Internetangebot. Ein Sechstel der Nennungen bezog sich auf das übrige Dienstleistungsangebot und auf Anregungen zum Datenangebot. Auf Beratung und Fortbildung entfielen etwa 10% der Nennungen. Anmerkungen zur Bereitstellung der Daten wurden in 7% der Nennungen geäußert.

In zahlreichen Stellungnahmen wird der Wunsch nach mehr Information ausgedrückt. "Mehr Werbung", "mehr Öffentlichkeitsarbeit", "mehr Information" verlangt die große Mehrheit dieser Personen und wünscht sich, daß das ZA eine "umfangreichere Informationspolitik" betreibt. Einige Personen machen darauf aufmerksam, daß das Archiv außerhalb der Soziologie und außerhalb der akademisch geprägten Sozialforschung zu wenig bekannt sei. Andere Forscher mahnen Informationen über spezifische Leistungen an (Internet-Anschluß, PC-Recherche, Überblick über europäische und andere internationale Studien). Einige wünschen sich häufige und regelmäßige aktuelle Informationen. Der Wunsch nach mehr Informationen wird in erster Linie von den Personen geäußert, die keine oder nur eine Dienstleistung des ZA in Anspruch genommen haben (sie stellen 90% derjenigen, die ein Informationsdefizit beklagen). Des weiteren läßt sich bemerken, daß der Wunsch nach Information unter den Forschern in privatwirtschaftlich organisierten Instituten deutlich höher ist als in den übrigen eher akademisch geprägten Organisationen. Dennoch kommen 80% der Wünsche nach mehr Informationen von Forschern aus dem akademischen Bereich. Die Perzeption eines Informationsdefizits ist besonders ausgeprägt unter den befragten Wirtschaftswissenschaftlern und Pädagogen. Der klarste Zusammenhang ergibt sich aber zwischen Inanspruchnahme der ZA-Dienstleistungen und Informiertheit. Daraus kann gefolgert werden, daß sich die gewünschte bessere Kenntnis von Angeboten des Zentralarchivs in erster Linie durch Nutzung dieser Institution ergibt, sich also erst dem erschließt, der die Institution nutzt. Dies deutet darauf hin, daß die Werbekommunikation des Zentralarchivs bisher vielleicht zu passiv angelegt war. Gewünscht wird eine Informationspolitik, welche die Suchkosten der Forscher reduzieren hilft und es den Forschern eher ermöglicht, ohne aktive Suchanstrengungen, sozusagen im Vorübergehen die wichtigsten Neuigkeiten aus dem Zentralarchiv zu erfahren.

---

die Studie vom Zentralarchiv unterstützt wurde. Gegen eine ausgeprägte Beschönigungstendenz bei der Antwort auf die Frage nach dem Gesamteindruck spricht auch die Einzelkritik, die von den Befragten in den offenen Fragen geäußert wurde. Auch hätten eventuell unzufriedene Nutzer hier eine Möglichkeit gehabt, ihre Unzufriedenheit zu dokumentieren.

Ebenfalls von sehr vielen Forschern wurden Anregungen gegeben, die sich auf die Präsenz des ZA im Internet beziehen. Dabei drängen insbesondere die regelmäßigen Internetnutzer auf einen Ausbau des Internetservice. Von vielen Personen und nicht nur von den aktiven Internet-Nutzern wird der Wunsch geäußert, Daten direkt über das Internet beziehen zu können. Aus diesen Äußerungen ist zu schließen, daß einige Forscher häufiger auf die Bestände des Zentralarchivs zurückgreifen würden, wenn der Zugang einfacher und schneller realisiert werden könnte. Die regelmäßigen Internet-Nutzer wünschen sich darüber hinaus- gehende Möglichkeiten. Sie würden gerne online bereits in den Daten recherchieren bzw. die Daten online einer ersten Analyse unterziehen. Einige Forscher wünschen sich, daß der Datenbestandskatalog online recherchierbar ist. Dieser Wunsch ist inzwischen Realität geworden. Seit dem Frühjahr 1996 wird ein entsprechendes Suchsystem angeboten.

Ein weiteres Viertel der abgegebenen Anregungen bezieht sich auf verschiedene Dienstleistungen des Zentralarchivs. Von einigen Befragten wurde vorgeschlagen, neue Angebote einzuführen. Genannt wurde der Einsatz von CD-ROM zur Distribution von Daten, die Publikation des *Grünen Buches* (Empirische Sozialforschung) in EDV-Form sowie die Überführung der ZA-Datensätze in Datenbanken. Weiter wurde angeregt, das spezifische Know-how des Zentralarchivs in Fragen der Bereinigung, Beschreibung und Archivierung von Umfragedaten als gesonderte Beratungsleistung anzubieten und hierfür Hilfen bereitzustellen.

Der vierte Block von Anregungen bezieht sich auf das Angebot an Datensätzen. Einige Personen wünschen die weitere Erstellung von thematisch fokussierten Datensammlungen. Für spezielle Themengebiete sollten Zusammenfassungen erstellt und Auswertungen aufbereitet werden. Weitere Forscher regen eine internationale Ausweitung des Angebots an und fordern eine stärkere Präsenz ausländischer Daten. Innerhalb des CESSDA-Verbunds existiert diese Möglichkeit bereits, weltweit nach Daten suchen zu können. Zusätzlich betreut das Zentralarchiv mit den ISSP-Studien und den Eurobarometern zentrale international vergleichend angelegte Studiensammlungen. Zusätzlich wird angeregt, das Angebot auch auf andere Fächer auszudehnen. Genannt werden explizit der Bereich der medizinischen Forschung und der Sozialpsychologie. Neben Daten aus dem Bereich der quantitativen empirischen Sozialforschung sollen nach Meinung einiger Forscher zunehmend auch qualitative Daten berücksichtigt werden. Viele Forscher zeigen sich zusätzlich an aktuelleren Daten interessiert.

## 8. Zusammenfassung

Die Klientel des Zentralarchivs rekrutiert sich vorwiegend aus dem akademischen Bereich und der öffentlich finanzierten Forschung. Im Vordergrund der Nutzung steht der Datenservice. Breite Beachtung finden auch das Fortbildungsangebot und die Möglichkeit, in der Bibliothek des Zentralarchivs nach aktuellem Material aus der empirischen Sozialforschung zu recherchieren. Die Nutzer repräsentieren ein breites Fächerspektrum, das von den sozialwissenschaftlichen Kerndisziplinen bis zur Musikwissenschaft reicht. Als Schwerpunkt tritt das Fach Soziologie hervor, ohne daß jedoch die Mehrzahl der Nutzer diesem Fachbereich zuzurechnen wäre. Im Vergleich zwischen Nutzern und Nicht-Nutzern zeigt sich bei den Nutzern eine Konzentration auf den akademischen Bereich und auf die sozialwissenschaftlichen Kernfächer Soziologie, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Pädagogik. Dies ergibt sich wohl daraus, daß Anwender aus privaten Instituten oder aus den übrigen Fachbereichen eher an den Ergebnissen der Umfrageforschung als am Zugang zu Sekundärdaten interessiert sind.

Die Daten werden hauptsächlich bezogen, um Analysen durchzuführen und nicht, um Informationen über Merkmalsverteilungen zu gewinnen. Neben der klassischen Sekundäranalyse, bei der bereits analysierte Daten unter einer neuen Fragestellung ein zweites Mal ausgewertet werden, hat die Nutzung von Daten als Ergänzung zu eigenen Datensammlungen eine große Bedeutung. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von Zeitreihen und international vergleichenden Studiensammlungen wird mittelfristig ein merklicher Erkenntnisfortschritt in den empirisch verfahrenen Sozialwissenschaften möglich. Bei der Datenverwendung zur Ergänzung eigener Primärerhebungen dominiert im Augenblick der Vergleich über Zeit. Für den Vergleich über Regionen und Kulturen hinweg werden die Daten selten ergänzend benutzt.

Die Nutzer des Zentralarchivs geben der Einrichtung insgesamt eine gute Beurteilung, wobei die Zufriedenheit um so größer ist, je mehr unterschiedliche Dienstleistungsangebote wahrgenommen werden. Auch bei guter Beurteilung läßt sich noch etwas verbessern. Dies zeigen die Hinweise und Wünsche, die von den Beziehern der ZA-Information an das ZA herangetragen werden. An erster Stelle steht der Wunsch nach mehr Werbung und mehr Information. Insbesondere die Nicht-Nutzer und Wenig-Nutzer fühlen sich schlecht informiert und suchen nach einfachen Wegen, dies auszugleichen. Breiten Raum nehmen auch Wünsche nach einem besseren Internetangebot ein. Hiervon versprechen sich die Nutzer eine Verkürzung, Verbilligung und weitere Vereinfachung des Datenzugangs. Das Datenangebot sollte nach Meinung der Nutzer ausgeweitet werden auf weitere internationale Datensammlungen, auf einen breiteren thematischen Rahmen und auf Daten aus der qualitativen

Sozialforschung. Zusätzlich wurde der Wunsch nach aktuelleren Studien und nach mehr Studien aus dem Bereich der privaten Marktforschung geäußert.

## 9. Literatur

- Alemann, Heine von*, 1981: Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitute: Personalstruktur, Forschungsobjekte und Spezialisierung der Sozialforschung, Opladen: Westdeutscher Verlag;
- Herz, Thomas A.* und *Hagen Stegemann*, 1976: Empirische Sozialforschung in der Bundesrepublik Deutschland, In: Zwischenbilanz der Soziologie. Verhandlungen des 17. Deutschen Soziologentages, 128-162, Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Lang, Eric*, 1996: Beyond Mountains of Data. Social Science Support for Data Archive Users, Paper presented at the CSS96, Minneapolis, USA.
- Lazarsfeld, Paul F.*, 1962: The Sociology of Empirical Social Research, *ASR* 27, 757-767;
- Lubanski, Adam*, 1996: Social Science Data Services During the Last Five Years of the Millenium. Developments in the Delivery and Support of Data Services for Academic Research in Europe and North America, Paper presented at the IASSIST96, Minneapolis, USA.
- Marcson, Simon*, 1972: Research Settings, in: *Nagi, Saad Z.* und *Corwin, Ronald G.* (Hrsg.): The Social Contexts of Research, London u.a.;
- Merton, Robert K.*, 1973: The Sociology of Science, Chicago.
- Oberschall, Anthony*, 1972: Introduction: The Sociological study of the history of social research, in: *Oberschall, Anthony* (Hrsg.): The Establishment of Empirical Sociology -Studies in Continuity, Discontinuity, and Institutionalization, New York u.a.;
- Sahner, Heinz*, 1982: Theorie und Forschung. Zur paradigmatischen Struktur der westdeutschen Soziologie und zu ihrem Einfluß auf die Forschung, Opladen: Westdeutscher.
- Schimank, Uwe*, 1995: Für eine Erneuerung der institutionalistischen Wissenschaftssoziologie, *ZfS* 24, 42-57.
- Schimank, Uwe*, 1995: Hochschulforschung im Schatten der Lehre, Frankfurt a.M., New York: Campus.
- Teichler, Ulrich* (Hg.), 1990: Das Hochschulwesen in der Bundesrepublik Deutschland, Weinheim: Deutscher Studien.
- Zuckermann, Harriet*, 1988: The Sociology of Science, in: *Smelser, Neil J.* (Hg.): Handbook of Sociology, Newbury Park u.a.